

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bezugspreis:
 Einzelheft 4,50 RM, monatlich 1,50 RM,
 frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne
 Nummern 10 Pf. Postbezug: Monatlich
 1,50 RM. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Österreich-Ungarn
 2.- RM, für das übrige Ausland
 4,50 RM, monatlich. Versand ins Feld
 bei dreimonatlicher Bestellung monatlich 1,50 RM.
 Postbestellungen nehmen an Dänemark,
 Holland, Luxemburg, Schweden
 und die Schweiz. Eingetragen in die
 Zoll-Zeilungs-Verzeichnisse.
 Erscheint täglich.
 Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Der Anzeigenpreis
 beträgt für die **„Kleine Anzeigen“**,
 das ist gedruckt über 20 Zeilen (zu
 10 bis 12 Buchstaben pro Zeile), jedes
 weitere Wort 10 Pf. Zeilenanfang
 und Schlusszeilenansatz des ersten
 Wortes 10 Pf. jedes weitere Wort 5 Pf.
 Zeile über 15 Buchstaben zahlen für
 zwei Worte. Leertagezuschlag 20%.
Familien-Anzeigen 50 Pf.,
 politische u. gewerkschaftliche Service-
 Anzeigen 40 Pf. die Zeile. Anzeigen
 für die nächste Nummer müssen bis
 5 Uhr nachmitt. im Hauptgeschäft,
 Berlin SW. 64, Lindenstraße 3, ab-
 gegeben werden. Gedruckt von 8 Uhr
 früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Morinsplan, Nr. 151 90-151 97.

Montag, den 17. Dezember 1917.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Morinsplan, Nr. 151 90-151 97.

Beginn der Friedensverhandlungen mit Rußland.

Selbstmord des russischen Unterhändlers.

Amlich wird gemeldet:
 Von den bevollmächtigten Vertretern der russischen Obersten Heeresleitung einerseits und den Obersten Heeresleitungen von Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei andererseits ist am 15. Dezember 1917 in Breit-Litowsk der Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet worden. Der Waffenstillstand beginnt am 17. Dezember mittags und gilt bis zum 14. Januar 1918. Falls er nicht mit neuntägiger Frist gekündigt wird, dauert er automatisch weiter. Er erstreckt sich auf alle Land-, Luft- und Seestreitkräfte der gemeinsamen Fronten.

Nach Artikel IX des Vertrags beginnen nunmehr im Anschluß an die Unterzeichnung des Waffenstillstandes die Verhandlungen über den Frieden.
 Petersburg, 16. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Rußland und Deutschland haben einen Waffenstillstand abgeschlossen.

Bis zum heutigen Tage herrschte an der Ostfront Waffenruhe zum Zweck der Vorbereitung eines eigentlichen Waffenstillstands. Dieser Waffenstillstand ist nunmehr abgeschlossen, und damit beginnen die Verhandlungen über den Frieden.

Die Vereinbarung der Waffenruhe und der Abschluß des Waffenstillstands sind eine militärische und politische Angelegenheit zugleich. Aber immer noch haben die Militärs das Wort, und die Diplomaten halten sich im Hintergrund. Mit dem Eintritt in die Friedensverhandlungen ändert sich das Bild. Jetzt verhandeln die Regierungen selber miteinander, die Militärs treten in den Hintergrund zurück und behalten nur noch die Rolle von Gutachtern in solchen Fragen, in denen militärische Gesichtspunkte mitwirken.

Der Osten ist nicht mehr Kriegsschauplatz, nicht mehr der Schauplatz militärischer Verhandlungen, sondern das Feld der auswärtigen Politik. Die Strategie hat ihr Werk getan, jetzt ist es Aufgabe einer weitblickenden Staatskunst, das ihre zu tun. Von ihr hängt jetzt die Zukunft Europas ab.

Um so mehr müssen wir bedauern, daß die deutsche Volksvertretung in dieser weltgeschichtlichen Stunde nicht versammelt ist, und vielleicht sieht jetzt auch mancher bürgerliche Abgeordnete ein, wie recht die Sozialdemokraten hatten, als sie mit so großer Entschiedenheit gegen die Vertagung des Reichstags sprachen und stimmten. Gewiß können die Verhandlungen nicht von einer 397 Köpfigen Versammlung geführt werden, aber enge Fühlung zwischen Regierung und Volksvertretung wäre in dieser Zeit nötiger denn je. Wir hoffen und wünschen, daß diese enge vertrauensvolle Fühlungsnahme jetzt wenigstens zwischen der Regierung und den Fraktionsvorständen hergestellt wird. Es gibt zumal für die sozialdemokratische Fraktion keine „positive Arbeit“, an der sie sich mit leidenschaftlicherem Eifer beteiligte als am Aufbau des Friedens. Daß sich einer unserer beiden Fraktionsvorsitzenden, Genosse Scheidemann, zu dieser Arbeit nach Stockholm begeben hat, ist bekannt.

Die deutsche sozialdemokratische Arbeiterchaft will bei den bevorstehenden weltgeschichtlichen Entscheidungen ihr Wort mit in die Waagschale werfen. Sie war auch dabei bei Lannenberg, an den masurenischen Seen, bei Wilna, am Dunajec, bei Gorlice. Die Errettung des Reiches aus den furchtbarsten Gefahren der ersten Kriegszeit war nicht möglich ohne ihre tatkräftige Mitwirkung. Und wenn sie dabei auch nur, wie man ihr oft so liebevoll vorhält, ihre Pflicht getan hat — nun wohl, sie will auch jetzt ihre Pflicht tun, damit das Friedenswerk zustande kommt und zum Wohl der gesamten Menschheit ausschlägt!

Dieses Werk ist, wie jedermann weiß, immer noch von den schwersten Gefahren umdroht. Die Regierungen der Weltmächte werden alles tun, um es wieder zu zertrümmern. Und wie das gemacht werden soll, dafür gibt uns die letzte Rede Lord Georges deutliche Fingerzeige. Da wird gesagt, der Militarismus der Weltmächte schide sich an, „einige der reichsten Provinzen Rußlands in die Tasche zu stecken“. Da heißt es, Rußland stärke durch sein Auscheiden das Hohenzollerntum und schwäche die Kräfte der Demokratie. Es ist die Aufgabe der deutschen Regierung, zu zeigen, daß sie nicht im Auftrage einer Dynastie, sondern in dem eines großen Volkes handelt, das nicht nur nach außen hin das Recht der Völker auf Selbstbestimmung verkündet, sondern dieses Recht auch für sich selber in Anspruch nimmt.

Es ist nicht wahr, daß die Zukunft der Demokratie einzig und allein unter der Kriegsfahne des Westens steht, sie steht viel mehr noch unter der Friedensfahne des Ostens, bei den Völkern Deutschlands und des russischen Reichs, die, seit der Zarismus gefallen ist, kein künstlich geschaffener, Gegenjah mehr voneinander trennen soll.

Und doch sind Kräfte am Werk, nicht drohen nur, sondern auch bei uns im Lande, die diesen Gegensatz aufs neue schärfen und den Stachel der Feindschaft zwischen den Völkern weiter zu wachen lassen. Sie rufen der deutschen Regierung und dem deutschen Volk, ihr wiederholt feierlich gegebenes Wort zu brechen. „Uns treibt nicht Eroberungslust!“ hieß es in der Thronrede vom 4. August. „Keine politischen und wirtschaftlichen Vergewaltigungen!“ in den Reichstagsdebatten vom 19. Juli. „Selbstbestimmungsrecht der Völker von Polen, Kurland, Litauen!“ in der Antrittsrede des neuen Reichspräsidenten. Durch jedes Abweichen von diesen Grundlinien würde die deutsche Regierung ihren Gegnern den Beweis für ihre immer wiederholte Behauptung von der Unaufrichtigkeit der deutschen Diplomatie in die Hände spielen.

Würden die Weltmächte die ungenüßliche Notlage der russischen Demokratie dazu benutzen, Eroberungslust zu befriedigen, politische und wirtschaftliche Vergewaltigungen zu begehen und das Selbstbestimmungsrecht der Völker zur bloßen Fiktion zu erniedrigen, was wäre die Folge davon? Die Völker des Westens würden fester denn je davon überzeugt sein, daß sie gegen einen Eroberer in gerechtem Verteidigungskampfe stehen und bis zum letzten Mann kämpfen. Die gegenwärtige Regierung Rußlands würde entweder die Verhandlungen scheitern lassen, oder alsbald hinweggefegt und durch eine Regierung der Revanchepolitik ersetzt werden. Das bedeutet die ewige Entzweiung zwischen der europäischen Mitte und dem Osten, vielleicht für spätere Zeiten den Untergang der ersteren.

Denn, darüber täusche man sich nicht! So schwach Rußland im Augenblick sein mag, so unerlöschlich sind seine Hüfsquellen. Wir leben in gedrängtem Raum und müssen damit rechnen, daß der Höhepunkt der Volksvermehrung überschritten ist, müssen uns in diesem Punkte vielleicht schwereren Befürchtungen hingeben. Rußland hat die unermeßliche Fläche, auf der bei gesteigerter Intensität der Bewirtschaftung noch Millionen, und aber Millionen Blah finden können. Es wird, dank der Revolution, seine geistigen und wirtschaftlichen Kräfte in ungehörter Weise entwickeln. Was braucht man zur Kriegsführung? Menschen, Bildung, Organisationsfähigkeit, Technik! Das alles wird das Rußland der Zukunft in gewaltiger Weise besitzen!

Und dieses Rußland sollen wir uns vielleicht für Menschenalter zum Feinde machen, da wir doch seine Freundschaft gewinnen können, um den geringen Preis, daß wir auf ein paar Ländersegen verzichten, mit denen wir doch nichts Vernünftigeres anzufangen imstande sind?

„Wir müssen wissen, wofür wir gekämpft haben?“ Tollhändlerisch ist der Gedanke, daß wir gekämpft haben sollen, damit ein Stück Litauen unter preussische Oberhoheit gebracht wird. Nein, wir haben gekämpft, um deutsches Land vor Verwüstung und Eroberung durch den Zarismus zu bewahren und dem dauernden Völkerfrieden feste Grundlagen zu zimmern. Jetzt fordern wir unseren Preis für das vergossene Blut!

Wenn jetzt zwischen den Weltmächten und Rußland ein demokratischer Frieden geschlossen wird, ein Frieden, der kein Volk enteignet und vergewaltigt, dann ist der große Krieg für den Völkerfrieden gewonnen! Dann werden auch die Völker des Westens einsehen, daß man sie um eine Wohnvorstellung in den Tod jagt und sie werden stürmisch verlangen, teilzuhaben an dem großen Werk, das im Osten zum Heil des Menschengeschlechts errichtet wird. Dann kann der nächste Frühling den allgemeinen Frieden sehen!

Der Kampf gegen die blutigen Dämonen, die seit drei Jahren die Welt beherrschen, ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Zwischen denen, die nie für etwas anderes als für die Erhaltung des deutschen Volkes gekämpft haben und den nach blutigen Länderraub Lüftern scheiden sich die Wege endgültig. Auch die deutsche Regierung muß wissen, welchen Weg und mit wem sie zu gehen hat. Würde sich jetzt, da jede Maske fallen muß, das Gesicht eines ländergierigen Imperialismus enthüllen, dann wären mit diesen Tagen die stärksten Säulen der deutschen Verteidigung, die den furchtbarsten Stürmen der Weltgeschichte standgehalten haben, zerstört. Mögen die deutschen Unterhändler sich zu den ersten Verhandlungen, die dieses Welttragedia abzuschließen be-

ginnen, in dem Gefühl ihrer ungeheuren geschichtlichen Verantwortung begeben, einer Verantwortung, die sie erbarmungslos zerbrechen würde, wenn sie schlechthin verurteilten Dinge zurückkehren sollten. Sie müssen uns den Frieden, den ehrlichen, ganzen Frieden bringen, sie sehen uns dafür!

Selbstmord des Generals Skalon im Deutschen Hauptquartier.

Berlin, 16. Dezember. Zu der von Reuters verbreiteten Nachricht des Selbstmordes des russischen Generals Skalon einige Stunden nach der Ankunft der Waffenstillstands-Abgeordneten im deutschen Hauptquartier erfahren wir folgende nähere Umstände: General Skalon hatte während der gemeinsamen Reise der russischen Abordnung an deren Beratungen unmittelsbar und tätigen Anteil genommen. Einige Stunden nach Ankunft und kurz vor Eröffnung der gemeinsamen Konferenz, begab er sich auf sein Zimmer, um eine Karte zu holen, hier wurde er von dem der russischen Abordnung zugewiesenen deutschen Offizier erschossen aufgefunden. Ein hinterlassener Abschiedsbrief an die Frau des Generals gab über seine Beweggründe keinen Aufschluß. Die Mitglieder der russischen Abordnung vermuten einen Nervenzusammenbruch und haben eine Darstellung dieses Vorfalls der russischen Regierung übermittelt. Bei Überführung des Verstorbenen zur Bahn unter Beteiligung russischer Geistlicher erwieilen deutsche Truppen die militärischen Ehren.

Der tiefen Tragik dieses Vorgangs wird sich kein menschlich fühlender entziehen. Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der russische General unter dem Eindruck der Vorstellung gehandelt hat, sein Land sei im Begriffe, einen einseitigen Frieden zu schließen. Sein Andenken steht als warnendes Zeichen zwischen Deutschland und Rußland. Mögen die Verhandlungen und ihr Ergebnis beweisen, daß kein Ruße den Frieden, der geschlossen werden soll, als Unglück für sein Land betrachten muß. Dann wird das Blut, das sich über den unterzeichneten Waffenstillstandsvertrag ergossen hat, das letzte sein, das zwischen Rußland und Deutschland geflossen ist!

Waffenstillstand mit Rumänien.

Petersburg, 13. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) General Fischerbatschew hat in Jockai zwischen der rumänischen Armee der rumänischen Front und den deutschen, österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Armeen einen vorläufigen Waffenstillstand geschlossen.

Kaledin verhaftet!

Kopenhagen, 16. Dezember. „Sozialdemokraten“ meldet aus Stockholm: Der Volkswirtschaftsminister in Stockholm Borowski erhielt ein Telegramm aus Petersburg, daß Kaledin in der Nähe von Moskau verhaftet worden sei.

Rußlands besorgte Gläubiger.

Stockholm, 15. Dezember. (Eigener Dahlbergscher des „Vorwärts“.) Der Gesandte Gallewitsch beruhtig durch ein in „Sozialdemokraten“ veröffentlichtes Interview die besorgten russischen Gläubiger durch den Hinweis auf Rußlands Naturschätze. Rußland sei wohl ermattet und durch die bolschewistische Verwaltung geschädigt, aber keineswegs bankrott. Auch die zweitnächste Hauptzahlung sei durch die russischen Staatsdepots in französischen und englischen Banken gesichert. — Wertwürdig wirkt speziell in einem sozialistischen Blatt die weitere Erklärung, daß die von alters her gewohnte Ehre und Würde Rußlands von den Bolschewiks kompromittiert werde.

Die Sozialrevolutionäre für die Macht der Sowjets.

Petersburg, 14. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Kongreß der Sozialrevolutionären. Grundsätzlich des politischen Programms der Verfassungskommunisten beschloß der Kongreß, das Programm des zweiten Kongresses der Sowjets und seine Erfolge und Rechte zu verteidigen. Die Entscheidung jetzt folgendes ist: Jeder Versuch einer Umgestaltung der Verfassungskommunisten Versammlung in eine Kampforganisation gegen die Sowjets und die Abgeordneten der Arbeiter und Soldaten, die die Organe der Macht bilden, wird als ein Anschlag gegen die Errungenschaften der Revolution betrachtet werden, und es wird als

Bringen notwendig erachtet, entschlossen dagegen vorzugehen. Die Entschliebung verleiht: Das revolutionäre russische Volk wird seine Mission erfüllen, wenn die Regierungsgewalt ausschließlich und unwiderrüßlich in den Händen des Volkes liegen wird. In der Periode unserer gegenwärtigen sozialen ununterbrochenen Revolution darf das russische Volk die Macht nicht mit anderen Klassen teilen. Der Sturz der herrschenden Klassen als beträchtlich weiter links stehend als die linke Fraktion des Zentral-Exekutivkomitees.

Petersburg, 13. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Druckerei des Moskauer Arbeiterblattes „Kuznec Sotno“ ist zugunsten der Moskauer Arbeiter- und Sozialräte mit Beschlag belegt worden.

Petersburg, 13. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Vereinigung der Gasthofangehörigen fördert in Gemeinschaft mit den Gemeindegewerkschaften Petersburg die Abschaffung der Privatgasthöfe und ihre Erhebung durch öffentliche Gasthöfe.

Wahlresultate.

Petersburg, 15. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Es sind gewählt in Estland vier Bolschewiki und zwei Anhänger der lettischen Demokraten-Partei, in Lladimitz sechs Bolschewiki und drei Sozial-Revolutionäre des linken Flügels, in Rostroma vier Bolschewiki, vier Mitglieder des Blocks der Sozial-Revolutionäre und anderer Parteien, in Pskow drei Bolschewiki, fünf Sozial-Revolutionäre, in Witebsk sechs Bolschewiki und drei Sozial-Revolutionäre, in Smolensk sechs Bolschewiki, vier Sozial-Revolutionäre, in Penza acht Sozial-Revolutionäre, in Kaluga fünf Bolschewiki, drei Sozial-Revolutionäre, in Tambow zwölf Sozial-Revolutionäre und drei Bolschewiki.

Beresford — Bukmaster.

Der Kampf um Lansdownes Brief.

„Morning Post“ veröffentlicht folgenden vielsagenden Brief des Admirals Beresford:

Wir sind in einer Krise des Krieges angelangt. Die Lage ist voll innerer und äußerer Gefahren für den Staat. Die Zukunft der Welt beruht auf dem Ausgang des titanischen Kampfes zwischen dem britischen und dem deutschen Reich. Welches von beiden länger aushält, wird gewinnen. Einer muß unterliegen. In diesem entscheidenden Augenblick scheint sich eine Welle von Zweifel und Furchtsamkeit über das Land zu verbreiten, die durch Lansdownes Brief verstärkt worden ist. Wir haben und in vergangenen Tagen in schlimmerer Lage gefunden, aber der unbeugsame Geist unserer Rasse gegenüber scheinbar unabwendbaren Gefahren hat uns durchgebracht. Auch in diesem Falle wird das Ende dasselbe sein, wenn wir einsehen, daß der Sieg unser sein muß, falls das britische Reich bestehen bleiben soll. Der Geist dabei sollte derselbe sein, wie der auf der See und in den Schlachtfeldern. Sonst werden die schätzbaren Opfer der besten unserer Männer vergeblich gewesen sein.

Lord Bukmaster, dessen Rede vom 21. November allgemeine Aufmerksamkeit erregte, hat am 29. November an den Herausgeber der „Daily News“ einen Brief gerichtet, der folgendermaßen lautet:

Lord Lansdownes Brief bedeutet den Anfang einer neuen Ära in der Geschichte des Krieges. Bisher waren alle unsere Energien und Absichten auf das einfache Ziel konzentriert, den Kampf fortzusetzen, ohne die Mittel in Betracht zu ziehen, die ihn beenden könnten. Wir haben nur den Vorzug, daß uns ein Staatsmann von unvergleichlicher Erfahrung auseinandersetzt, welches unser Ziel sein sollte und wie es erreicht werden kann. Der Brief wird sicher eine Kontroverse hervorrufen; ich hoffe, er wird auch Denken und Handeln aufrütteln. Er sollte einen Boden schaffen, auf dem alle vernünftigen Leute sich sammeln könnten, und er bietet eine Gelegenheit, die alle ergreifen sollten. Es ist wohl wert zu bemerken, daß, solange die gegenwärtige Order of Council besteht, kein Mensch ein Blättchen mit einem Abzug dieses Briefes verteilen kann, ohne Gefahr zu laufen, ins Gefängnis gesteckt zu werden, es sei denn, daß er es vorher dem Pressebureau unterbreitet hat. Nichtsdestoweniger hoffe ich, daß er überall in der Welt verbreitet wird, und wenn irgendeine Körperschaft oder eine Gesellschaft zu diesem Zwecke gebildet werden

Artilleriekampf südwestlich von Cambrai. — Englische Tätigkeit am Dojrancee. — Neue Erfolge südlich von Col Caprile.

Großes Hauptquartier, den 16. Dezember 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Schloßpark von Poelchel haben wir unsere Linien nach Abwehr eines feindlichen Teilangriffes vorgeschoben und Gefangene gemacht.

Lebhafte Artillerietätigkeit von der Scarpe bis zur Oise; bei Ronchy und südwestlich von Cambrai nahm sie erhebliche Stärke an. Englische Vorkühe bei Ronchy und Bullecourt scheiterten.

In Erkundungsgefechten an vielen Stellen der französischen Front wurden Gefangene eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Brest-Litowsk ist am 15. 12. von Seiner Königlich-Hohheit dem Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern und Vertretern der verbündeten Mächte ein Waffenstillstandsvertrag mit Rußland für die Dauer von 28 Tagen, gültig vom 17. 12., 12 Uhr mittags ab, unterzeichnet worden.

Mazedonische Front.

Kege Tätigkeit der Engländer zwischen Sarbar und Dojrancee.

Italienische Front.

In Erweiterung ihrer Erfolge haben österreichisch-ungarische Truppen italienische Stellungen südlich vom Col Caprile erstickt und mehrere Hundert Mann, darunter 19 Offiziere, gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorf.

Abendbericht.

Amlich, Berlin, 16. 12. 17 abends.
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichische Bericht.

Wien, 16. Dezember. Amlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gestern wurde in Brest-Litowsk ein für alle russischen Fronten geltender Waffenstillstand abgeschlossen, der mindestens bis zum 14. Januar zu dauern hat.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Gebiete des Col Caprile bauten österreichisch-ungarische Regimenter ihre Erfolge aus, wobei wieder einige Hundert Gefangene in unserer Hand blieben. An der Piave Artilleriekampf.

Der Chef des Generalstabes.

König, würde ich sehr gern subscribieren. Sicherlich ist die Zeit gekommen, wo Patrioten, welche die Errettung und nicht den Untergang ihres Landes herbeizuführen wünschen, den Beschlüssen der Presse widerstreben sollten. Unsere Armeen sind auf allen Schlachtfeldern siegreich, und wenn es je einen Augenblick gegeben hat, wo wir an das Ende denken konnten, so ist es jetzt gekommen. Lord Lansdowne weist darauf hin, daß die Deutschen versucht haben, Friedensverhandlungen anzubahnen. Ihre Ermüdung abzuweisen, ist nicht ein Zeichen des Mutes, sondern der Torheit. Alle Wege, auf denen es möglich ist, Zugang zur deutschen Meinung zu finden, sollten offen gelassen werden, aber es scheint, als ob sie entschlossen perspektivieren würden. Zu sorgen, wie man diesen Krieg mit Ehren zu einem Ende führt, und ihn für immer ein Ende zu setzen, sollte jeden nachdenklichen Menschen dauernd beschäftigen. Ich wage ehrfurchtsvoll, Lord Lansdowne mein tiefes Gefühl der Dankbarkeit für seine weisen und mutigen Worte zum Ausdruck zu bringen.

Die Fortsetzung des Krieges gefährdet die Revolution, deren Niederlage aber die Demokratie, das Proletariat, alle unterdrückten Völker in der ganzen Welt zurückwerfen müßte. Die völlige wirtschaftliche Zerrüttung Rußlands kann nur unter dem allgemeinen Frieden dem Wiederaufbau weichen. Auch verbieten die wirkungsvollen Gegenmittel der Entente einen Sonderfrieden. „Dauert der Krieg fort, so geben die Ertüchtigung des Volkes und die wirtschaftlichen Kämpfe des Landes einem kühnen Heerführer Gelegenheit, den vernichtenden Streich gegen die Revolution zu wagen. Er wird ihn führen können, wenn erst die Disziplin im Heere wiederhergestellt ist. Und die Disziplin wird die Revolution selbst wiederherstellen müssen, wenn der Krieg fortdauert.“

Weber fordert, daß die Arbeiter aller Länder in ihrem eigenen Interesse durch härtesten Kampf gegen den Imperialismus den Krieg zu Ende bringen. Deutschland und Österreich-Ungarn sollen ihre Gegner öffentlich zu sofortigen Friedensverhandlungen einladen und zugleich erklären, keinen Ländererwerb, keine Kriegentschädigung anzustreben, ihre Keinen Nachbars in keiner Weise abhängig erhalten zu wollen und weiter, daß die verwalteten Kleinstaaten von den Großmächten gemeinsam entschädigt werden, sowie daß internationale Abrüstung und obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit eintreten sollen. Hieron erwartet Weber mit einer Sicherheit, in der wir leider noch der Ausnahme der Reichstagsresolution, der Papstantwort und der Czerninreden wandeln werden müßten, die Hinwegsetzung des Kriegverlangens den Imperialismus auch in Frankreich und England, aber auch in Deutschland, dem er vorwirft, daß es noch nicht klar genug allen Annerkannten Völkern gesagt habe.

Jedenfalls ist die Webersche Schrift, besonderer Beachtung wert.

Maxim Gorki über Lenin.

Maxim Gorki gibt in „Kowaja Schtsin“ folgende Charakteristik von Lenin:

Lenin hält sich für einen sozialistischen Napoleon und vollendet nun Rußlands Verderb. Lenin selbst ist ein Mann von starken Gesichtsgeboten. Während 26 Jahre hat er im ersten Glied für den Sieg des Sozialismus gekämpft. Er ist einer der größten und bedeutendsten Erscheinungen innerhalb der internationalen Sozialdemokratie. Ein Redner und Führer mit allen erforderlichen Eigenschaften eines solchen und mit der Adelnsenschaft angebotener Unabhängigkeit von allen moralischen Bedenken und jeglicher Rücksichtnahme auf die Menge. Das Volk kennt er nicht. Er hat nie im Volke gelebt. Nur durch Bücher kennt er es. Er will die Instinkte der Arbeiter zur Verärgung aufreizen. Die Arbeiter sind für ihn nur, was das Rohmaterial für den Metallarbeiter ist.

Die Kriegszielkonferenz der englischen Arbeiter.

Eine neue Regierungserklärung in Aussicht.

Stockholm, 16. Dezember. (Fig. Drahtbericht des „Vorwärts“.) „Stockholms Tidningen“ meldet aus London: Das Exekutivkomitee der Arbeiterpartei und das parlamentarische Komitee der Gewerkschaften haben eine gemeinsame Sitzung abgehalten. Ihr Zweck war, über die Kriegszielkonferenz der Arbeiterpartei entsprechend den Beschlüssen des Kongresses von Blackpool endgültig Stellung zu nehmen. Die Konferenz hieß die Denkschrift einstimmig gut und beschloß, eine Konferenz der englischen Arbeiterpartei zum 27. Dezember einzuberufen.

Ferner nahm die Versammlung einstimmig eine Resolution an den Premierminister an, welche feststellt, daß trotz aller Neben der verschiedenen Staatsmänner in mehr als einem Land Rührer-Kündnisse und falsche Vorstellungen über die Kriegsziele fortbestehen und daß darum zur Einwirkung auf die demokratische Meinung aller Länder eine baldige öffentliche präzise Erklärung der englischen Regierung, wo für die Alliierten den Krieg fortsetzen, ungemein wichtig wäre.

Sonar Law erklärte, daß eine Erklärung Lord Georges über die Kriegsziele und die Kriegsziele vor Weihnachten erfolgen soll.

Vern, 16. Dezember. Eine Abordnung des parlamentarischen Ausschusses des Gewerkschaftskongresses trat dem Premierminister am 12. Dezember im Weitem von Lord Abonnda und der der Arbeiterpartei angehörigen Mitglieder des Kabinetts eine Reihe von Wünschen und Beschwerden der Arbeiterschaft vor. Gegenüber den Beschwerden über die Lebensmittelversorgung gab der Premierminister eine die Störung der amerikanischen Zuführen andeutende Erklärung ab, man verhandele gerade mit einem amerikanischen Ausschusse über die Einräumung von Krediten in Amerika für die Lebensmittelkäufe deselbst. Er gab den Mangel an Tee, Butter, Margarine und Zucker zu, stellte aber eine baldige Besserung der Lage betreffend Tee und Margarine in Aussicht.

Die Affäre Caillaux.

Clemenceau als Zeuge.

Paris, 16. Dezember. (Meldung der Agence Sabas.) Nach Anhörung von Caillaux beschloß der Ausschuss, Clemenceau in seiner Eigenschaft als Kriegsminister und Chef der Militärjustiz zu hören.

Bern, 15. Dezember. Die Angelegenheit Caillaux steht nach wie vor im Mittelpunkt des Interesses der französischen Presse. Beachtenswert ist ein Artikel des „Figaro“, der u. a. erklärt, in Deutschland verliere die Presse keine Gelegenheit, Caillaux ihre vertrauensvollen Sympathien zu bezeugen. In der „Verité“ schreibt der Deputierte Rayenas: 1911 bewirkte Caillaux, daß Northcliffe und andere ihren Krieg nicht bekommen konnten. Wenn man in einem Blatte sagen kann, daß damals alles, was gesund und vernünftig in Frankreich dachte, Caillaux für seine Geschicklichkeit und Entschlossenheit dankte, indem er damals den Kriegswillen der pangermanistischen Clique bereitete, so würde es uns heute die Besur unterlegen, noch wichtigere Dinge zu sagen. Jedenfalls werden diese Dinge anderswo gesagt werden, das ist notwendig.

Sembat weist in der „Humanité“ den Teil der Presse zurück, der dem, die Caillaux verteidigen, vorwirft, sie seien Caillaux Geschöpfe. Sembat schreibt, er schließe sich keineswegs der Außenpolitik Caillaux an. Er würde niemals einer Annäherung an die Mittelmächte zur Belämpfung Englands zustimmen. Aber man müsse aus dem internationalen Interesse heraus in Wahrung der Gerechtigkeit zur Klarheit kommen. Niemals würden die Sozialisten es gestatten, daß Nachenschaften

wie in der Dreyfusaffäre.

gegen den es auch sei, wieder angemendet würden. „Journal du Peuple“ teilt seine Ausführungen: „Eine neue Dreyfusaffäre. Das Ende eines Regimes.“ Die Ausführungen sind sehr scharf gezeichnet. Im „Petit Journal“ erklärt der Riehholer Brizon, die ganzen Anklagen des Militärgerichtes verdienten

Aber es ist nun die Frage: Läßt sich unter den obwaltenden Umständen eine sozialistische Gesellschaft errichten mit solchem Rohmaterial? Jedenfalls nicht. Aber wozu da den Versuch machen? Man muß ihn ja verlieren.

Krebsbekämpfung.

In diesem Winter veranstaltet der Berliner Magistrat zusammen mit der Berliner Medizinischen Gesellschaft wieder Vorträge über Gesundheitspflege, zu denen jedem der Zutritt unentgeltlich freisteht. Am ersten Vortragabend sprach von einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft, die den großen Hörsaal des Langenbeck-Viehhandlungshauses (Luisenstr. 68/69) füllte, Prof. Blumenthal über „Die Krebskrankheit und ihre Bekämpfung“. Neben Tuberkulose und Sphäphilis ist Krebs die wichtigste und gefährlichste Volkskrankheit, die in Deutschland jährlich über 50 000 Personen meist des besten Lebensalters hinrafft. Unter Krebs versteht man käsartige Geschwülste, die zunächst einzelne Körperteile (Magen, Darm, Lunge, Brust, Unterleibsorgane usw.) befallen, aber allmählich durch Geschwulstbildung auch an anderen Körperteilen zu allgemeiner Erkrankung des ganzen Körpers führen. Die nicht nur für die Heilung, sondern gelegentlich auch für Rentenansprüche wichtigen Fragen, wie Krebs entsteht, ob Vererbung vorkommt, ob mit Anjüngung zu rechnen ist, bedürfen noch der Klärung. Bei der Entstehung können dauernde Reizungen und Entzündungen mitwirken, aus denen später sich Krebs entwickelt. Auch zunächst gutartige Geschwülste gehen manchmal in bösartige über und werden Krebs, besonders Geschwülste der Brust und selbst darmlose Warzen. In der Behandlung haben bisher die Versuche mit Serum versagt, die mit chemischen Mitteln wenig Erfolg gehabt, die mit Bestrahlung mehr gelieft. Aussicht auf Heilung besteht, so lange die Erkrankung sich auf einzelne Körperteile beschränkt. Nach Operation, die bei zeitigem Eingriff noch am meisten verspricht, heilen z. B. von Hautkrebs 90 Proz., von Gebärmutterkrebs 65 Proz., von Jungfernkrebs 40—45 Proz., von Brustkrebs 35 Proz., von Mastdarmkrebs 20 Proz., von Magenkrebs 17 Proz. Bei nicht mehr operationsfähigen Kranken wurde noch durch Bestrahlung manchmal Stillstand der Krankheit oder doch Abmilderung erreicht; hier ist die Möglichkeit wirksamer Behandlung nach Ansicht des Vortragenden keine Utopie. Die Bekämpfung der Krebskrankheiten nötigte zu den Anfängen einer Organisierung des Kampfes gegen sie. So trat vor anderthalb Jahrzehnten das Deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Krebskrankheit zusammen, für Krebsranke wurden Auskunfts- und Fürsorgestellen geschaffen, die Notwendigkeit besonderer Krebskliniken wurde mehr und mehr erkannt. Professor Blumenthal betonte am Schluß seines Vortrages, daß für Krebskrankheiten reichlichere Staatsmittel gegeben werden müßten.

Die russische Revolution und das europäische Proletariat.

Unter diesem Titel ist im Wiener Parteiverlag eine Schrift des aus seinen weltpolitischen Darlegungen im „Kampf“ der Vorkriegszeit bekannten Genossen Heinrich Weber erschienen. Die Schrift zeigt, daß der Verfasser zur Zimmerwaldrichtung neigt; seine Ausführungen sind aber schon aus ihres sachlichen Inhalts um so bemerkenswerter, als er durch besondere Umstände Gelegenheit gehabt hat, die russischen Dinge genauer kennen zu lernen. Der Novemberumsturz ist in der Broschüre noch nicht berücksichtigt.

Zunächst werden die Klassen und Parteien vor der Revolution geschildert. In der Staatsreichsma herrschten Adel und Bourgeoisie, die gegenüber der absolutistischen Bureaucratie den progressiven Block bildeten. Als ihre imperialistischen Kriegszielhoffnungen durch die schweren Niederlagen von 1915 bitter enttäuscht wurden, erfüllten sie das ganze Land mit Abscheu gegen die schuldtragende Bureaucratie. Sie forderten Parlamentarisierung und fanden dabei die Hilfe der Emigrierte, als der Zar auf die drückenden Gegenforderungen für wirtschaftlich-militärische Hilfe mit dem Sonderfrieden drohte. Der Krieg hatte in den Städten zehntausende bewaffneter Bauern versammelt. Sie sind erfüllt von dem brennenden Verlangen nach Land und da sie es nur erhalten können, wenn es dem Großgrundbesitz, dem Staat und der Kirche weggenommen wird, sind sie revolutionär gestimmt. Sie fanden sich bald mit den sozialistischen Arbeitern zum gemeinsamen Kampf zusammen.

Aus Proletariat und Streiks in Petersburg stieg im März die Revolution empor. Niemand mehr stützte Sarkum und Bureaucratie — außer der Polizei, die von dem zum Volk übergegangenen Militär niedergelämpft wurde. Zwar stellte sich die Duma an die Spitze der Revolution, aber die demokratische Macht der Sowjets rang bald Miljukoff und den Imperialismus der Bourgeoisie nieder und verkündete die Volkshoheit vom Frieden ohne Eroberungen und Kriegentschädigungen, auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker.

Hin und her ging der Kampf zwischen Demokratie und Bourgeoisie, der Kampf auch zwischen den Mensheviks und Sozialistenrevolutionären auf der einen Seite, die eine Diktatur der proletarischen Minderheit für unhaltbar erklärten und darum für Koalition mit der Bourgeoisie eintraten, und den Bolschewiki, Internationalisten und Maximalisten auf der anderen Seite, die die ganze Macht für die Sowjets, entschiedensten Kampf für baldigsten Frieden und Lösung der Landfrage forderten. Weber schildert diese Kämpfe kenntnisreich und klar.

in den Papierkorb geworfen zu werden. Die ganze Affäre sei eine politische Angelegenheit. Caillaux sei nicht derselben Ansicht wie Clemenceau. Das sei alles. Die Erörterung der ganzen Sache gehöre in die Kammer, nirgendwo anders hin.

Fort mit Marx — er war ein Deutscher! Französische Kriegspsychose.

Davas meldete dieser Tage aus Paris: Hier hat sich eine Studiengruppe der französischen sozialistischen Partei regelrecht gebildet, die die Befreiung des Sozialismus von dem Einfluß des Marxismus auf Grundlage eines reinen Sozialismus bezweckt. Professor Andler kennzeichnet den Zerbruch der Sozialdemokraten und den Zusammenbruch der Internationale und verkündigt als das zunächst notwendige Ziel, die Lehren des französischen Sozialismus auf der Grundlage der brüderlichen Zusammenarbeit der Massen einer Durchsicht zu unterziehen. A. Wert Thomas gab seine Zustimmung.

Prof. Andler ist einer jener beiden Korren — der andere ist Laslone — die es schon vor dem Krieg herausgesehen, daß die Marxisten eigentlich nur verkappte Alldente sind und daß der Marxismus weiter nichts ist als ein Mittel in der Hand Wilhelm II., um die Erde seiner Herrschaft zu unterwerfen. Daß ein Albert Thomas diesen chauvinistischen Unfug mitmachen will, klingt phantastisch, dürfte aber nach allem, was man sonst gehört hat, leider wahr sein. (Red. d. „S.“)

Zurücknahme der Ententeversprechungen an Italien.

Berlin, 16. Dezember. Auf die Revision der italienischen Kriegsziele, die unter dem Druck der ungeheuren deutschen und österreichisch-ungarischen Waffenertolge einlezt, fällt ein besonderes Licht durch die Behandlung Italiens auf der Pariser Konferenz. Nach zuverlässigen Nachrichten bestanden nämlich Amerika auf der Zurücknahme des Versprechens, Italien die dalmatinische Küste zu überlassen. Darüber hinaus wurde beschlossen, den Italienern auch die versprochenen Vorteile in Kleinasien vorzuenthalten.

Erfolg der österreichischen Kriegsanzleihe.

Wien, 15. Dezember. Die Zeichnungen auf die siebente österreichische Kriegsanzleihe ergaben nach den ersten Feststellungen die Summe von 580,6 Millionen Kronen. Die endgültigen Zeichnungsziffern können erst zu einem späteren Zeitpunkt ermittelt werden.

Wien, 16. Dezember. Der glänzende, alle Erwartungen übertreffende Erfolg der siebenten österreichischen Kriegsanzleihe wird von den Blättern als Zeugnis der ungebrochenen finanziellen Schlagkraft Österreichs und als unumstößlicher Beweis seiner unbefröhbaren Volkshäufigkeit und seines unerschütterlichen Volkervertrauens aufs freudigste begrüßt.

Zwei englische Luftschiffe verunglückt. Ein Zerstörer gesunken.

London, 15. Dezember. (Reuter.) Die Admiraltät teilt mit: Ein englisches Luftschiff des nichtstarreren Systems, das am 11. 12. mit einer Besatzung von 5 Mann von seinem Startpunkt an der Ostküste aufgebrochen ist, ist nicht zurückgekehrt. Man glaubt, daß es von einem feindlichen Seeflugzeug im südlichen Teil der Nordsee zerstört worden ist. Ein zweites Luftschiff desselben Systems war infolge Maschinenchadens genötigt, am 12. 12. in Holland niederzugesinken.

London, 15. Dezember. (Reuter.) Die Admiraltät teilt mit: Ein britischer Zerstörer ist am 12. 12. nach einem Zusammenstoß gesunken. Offiziere und Mannschaften mit Ausnahme von zwei Leuten sind gerettet.

Keine Beschlagnahme griechischer Schiffe mehr.

Athen, 16. Dezember. (Meldung der Agence Havas.) Die britische Regierung hat demgemäß mitgeteilt, daß griechische Schiffe in Zukunft nicht mehr beschlagnahmt werden.

Die Eroberung des Col Caprile.

Berlin, 16. Dezember. In Italien haben österreichisch-ungarische Truppen den Italienern weitere Stellungen entzogen und neue Beute eingebracht.

Italienischer Heeresbericht vom 15. Dezember.

Am gestrigen Tage dauerte die Schlacht zwischen Brenta und Piave mit Erbitterung an. Der Artilleriekampf, der in der Nacht mit Unterbrechungen fortgesetzt wurde, setzte bei Tagesanbruch mit Heftigkeit wieder ein und dauerte ohne Unterbrechung an. In den ersten Nachmittagsstunden warf der Gegner seine Infanteriemassen zum Angriff vor. In der Gegend des Col Veretta gestattete uns eine unserer örtlichen Gegenoffensiven zweimal den Gipfel des Monte Vertica zu gewinnen. Dieses Unternehmen hatte zahlreiche Kräfte des Feindes nach diesem Punkt hingezogen. Mit besonderer Heftigkeit richtete sich der feindliche Stoß auf den Col Caprile und auf den Südhang des Col Veretta. Er wurde durch die Linien angehalten und restlos durch einen Gegenangriff zurückgewiesen, wobei der Feind große Verluste erlitt. Der Gegner, der in der heftigen Beschließung unserer Stellungen von hinten her nicht nachließ, begann wieder mit der Artillerievorbereitung und zog Verstärkungen heran. Gegen Abend wiederholte er dann den Angriff, wobei es ihm gelang, den Col Caprile zu gewinnen. Unsere Truppen behaupteten sich in etwas weiter rückwärts gelegenen Stellungen. Die Nacht brachte den Kampf zum Stillstand. Am obersten Vorsprung des Monte Solarolo griff der Feind um 9 Uhr 30 Minuten mit Wucht an, unterstützt durch eine Rebenaktion gegen den Col delle Cris und unter Ausnutzung eines mächtigen Artilleriefeuers, indem er unsere Linie zu umzingeln suchte. Er wurde durch einen Gegenangriff zurückgeschlagen, der ihm schwere Verluste zufügte. Um 4 Uhr nachmittags griff er mit frischen Truppen von neuem an, aber ein neuer Gegenangriff zwang ihn zurückzuziehen und für den Rest des Tages die Infanteriegeschäfte einzustellen. Die Haltung unserer Truppen der vierten Armee in dem Kampfe, der seit vier Tagen zwischen Brenta und Piave mit äußerster Härte und Grausamkeit wüthet, ist der Größe der Stunde würdig.

Paketsendungen an Kriegsgefangene.

Auf der kürzlich im Haag in Gefangenenzwängen zwischen Vertretern der deutschen und englischen Regierung stattgefundenen Konferenz wurde zur Sprache gebracht, daß die Verschäbung von Postpaketen und die Verzögerung ihrer Auslieferung an die

Kriegsgefangenen dadurch herbeigeführt würde, daß der Inhalt dieser Pakete einer besonders strengen Prüfung unterzogen werden müßte, da Grund zu dem Verdacht besteht, daß die Pakete Gegenstände enthalten, die zur Vernichtung von Leben und Eigentum bestimmt sind.

Die britische Regierung hat nun eine Presseerklärung veranlaßt, worin sie erklärt, daß sie eine Verschäbung der Gesamtheit der Kriegsgefangenen darin erblickt, wenn solche Gegenstände irgendwelchen Paketen an Kriegsgefangene beigelegt werden, und daß sie daher eine solche Maßnahme durchaus mißbilligt und verurteilt.

Der britische Standpunkt wird deutscherseits durchaus geteilt und auch allen Angehörigen deutscher Kriegsgefangener zur Beachtung dringend empfohlen.

Berlin, 16. Dezember. Die französische Regierung hat verboten, den Kriegsgefangenen zivilinternierten Deutschen Jinscheine französischer und auch russischer Wertpapiere auszugeben. Den Angehörigen Kriegsgefangener und zivilinternierter wird daher empfohlen, derartige Jinscheine auf diesem Wege nicht mehr nach Frankreich zu senden.

Eine entsprechende Anordnung gegen die feindlichen Kriegsgefangenen und zivilinternierten Franzosen in Deutschland ist veranlaßt worden.

Rußlands Verschuldung und der Staatsbankerott.

Aus Stockholm wird uns geschrieben: Ein Mitarbeiter der „Ruskoje Wjedomosti“ erörtert die finanzpolitischen Folgen von russischen Sonderabmachungen mit den Zentralmächten. Der Tendenz des Blattes gemäß stellt er die Aussichten pessimistisch dar. Rußland werde sich der ausländischen Kontrolle seiner Finanzen unterwerfen müssen, wie vordem die Türkei, Griechenland, Ägypten usw. Eine einfache Weigerung, die Schulden ans Ausland zu bezahlen, sei unmöglich. Nicht einmal ein Sonderfrieden könne Rußland retten, denn Deutschland werde, um seine in Rußland angelegten Kapitalien zu schützen, sich mit den bisherigen Bundesgenossen Rußlands zu einer gemeinsamen Truppenexpedition verbinden. (?) Rußland sei an England, Belgien, Frankreich, Japan und die Vereinigten Staaten verschuldet, und keiner dieser Staaten werde auf seine Ansprüche verzichten, da die russischen Staatsobligationen unter die verschiedensten Bevölkerungsklassen verteilt seien. Die Drohung der „Pravda“ mit dem Staatsbankerott übersehe eins: die Weigerung, die Schulden zu bezahlen, würde nicht nur eine Erhebung der Kleinbürger bei den Verbündeten gegen ihre Regierungen zur Folge haben, sondern auch die Arbeiter in Deutschland und in vielen neutralen Ländern würden sich erheben. (?) — Auf einem festeren Grund als diese auf Bangemacherei berechneten Betrachtungen steht folgende auf amtlichen Ziffern errechnete Tabelle über die Verschuldung Rußlands in den letzten 5 Jahren:

Jahresende	In Millionen Rubel	Schuldenbetrag	Zinsen
1913	8824	424	
1914	10488	366	
1915	18877	633	
1916	35580	1066	
1917	80000	3500	

(Die relative Höhe des Rentenbetrages für 1913 erklärt sich daraus, daß der Staat 1914 einen Teil der privaten Eisenbahnobligationen eingelöst hat.)

Die Schulden ans Ausland sind im Krieg um 8062 Millionen gewachsen, wovon 6750 auf England allein kommen. England hat nämlich nicht nur Rußlands Kriegsbestellungen im Ausland bezahlt, sondern auch die Zinsen seiner Anleihen im Ausland. Außerdem hat England durch die Ueberführung zum ausländischen Goldlohn der Reichsbank, der jetzt 2300 Millionen Rubel beträgt, eine Garantie für das in Rußland emittierte Papier geschaffen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Ausdehnung der Zensur in England. Die britische Regierung hat durch Verordnung die Veröffentlichung von Broschüren und Büchern, die Kriegs- und Friedensfragen behandeln, der Zensur unterstellt. Wie der „Manchester Guardian“ vom 4. Dezember mitteilt, hat diese Maßregel in weiten Volkskreisen Beunruhigung hervorgerufen. Etwa 70 Unterhausmitglieder haben sich bereits auf eine Entschließung geeinigt, die tatkräftigen Einspruch erhebt gegen den Despotismus der Regierung.

Die russischen Bauernbanken und die Adelsbanken sind geschlossen und ihre Geschäfte der Staatsbank überwiesen worden.

Die Lebensmittelzufuhr nach Petersburg. Petersburg, 3. Dezember. (Telegraph.) Der Lebensmittelmarkt meldet, daß die tägliche Mehlzufuhr bereits eine Million Allogramm übersteigt. Der tägliche Verbrauch beträgt, falls die Extraktion auf 400 Gramm festgesetzt wird, fast 900 000 Allogramm Mehl.

Die amerikanische Eisenausfuhr. Der gesamte Ausfuhrhandel in unverarbeitungstem Eisen und Stahl, mit Ausnahme der Mengen für den Regierungsbedarf, ist in die Hände eines aus sieben Eisenbahnpresidenten bestehenden Ausschusses gelegt worden. Wie mitgeteilt wird, beschließt der Ausschuss, die Aufsicht über den ganzen überseeischen Verkehr der stillen Eisenbahnen zu übernehmen, wenn die Regierung dazu ihre Zustimmung gibt.

Alldeutschland und Wotanskult.

In einer jochen erschienenen Flugschrift „Hammer oder Kreuz“ (Hena, Eugen Diederichs) legt sich der Charlottenburger Pfarrer Liz. Dr. Karl Kuer mit den heidnisch-germanischen Liebhäusern der Alldeutschen auseinander, über die er bemerkt:

Freilich wird dieser Wotanskult von der offiziellen Vertretung des Alldeutschen Verbandes abgelehnt. Ebenso mißbilligt man die vorgeschlagene Namensänderung des Erfinders Walder (Christus) und scharf die Verwerfung der Bibel dahin ein, die „widrigen Judengeschichten“ und „unariischen Lehren“ auszumerzen. Gewiß gibt es auch unter den Mitgliedern des Verbandes wie unter ihren nichtorganisierten Gesinnungsgenossen viele, die jene Wotansankelter als enfants terribles (Schreckensfinder) empfinden. Man fühlt, wie ihre Absonderlichkeit die gemeinsame Sache in Bezug bringt, und belächelt daher, gelegentlich zu Propagandazwecken örtliche Töne anzuschlagen. Diese werden dann von den Eingeweihten eufschuldig.

Liz. Kuer kommt aber dann doch zu dem Schluß: „Ueberhaupt will uns scheinen, daß die Ablehnung der Religion Jesu vom alldeutschen Standpunkt aus die rechte Konsequenz sei, weil in der Tat eine unüberbrückbare Kluft zwischen alldeutscher und christlich-deutscher Denkart gähnt.“

„Vom Lande.“

Der „Elbflur Kurier“ enthält folgende Notiz: Vom Lande. Die glänzende Kartoffelernte hat auf die Schweinehaltung anregend gewirkt. Ueberall im Lande sind die Schweinemärkte überaus stark besucht. Nachfrage nach jungen Ferkeln zur Aufzucht treibt die Preise immer höher, jetzt bis auf 120 M. für ein Ferkel von 8 Wochen. Die Landwirte haben bereits im Laufe des Sommers fest gemästeten Schweine entweder verkauft oder sie selbst geschlachtet.

Da erzählt uns das Kriegsernährungsamt, daß die Zahl der Schweine reduziert worden sei, um ein Auskommen mit den Futtermitteln zu erreichen, und daß eine Erhöhung der Kartoffelernte unmöglich wäre! „Vom Lande“ berichtet man es anders.

Die Oberbürgermeister werden eingesperrt! Wegen Ueberföhrung der Höchstpreise.

Aus Krefeld wird uns gemeldet, daß ein Sensationsprozeß bevorsteht. Die Stadt hatte Käufe bezogen und diese zum Selbstkostenpreis zu 6,80 M. das Pfund abgegeben. Hierin hat die Preisprüfungsstelle Berlin eine Ueberföhrung des Höchstpreises erblickt und gegen den Oberbürgermeister Strafantrag gestellt.

Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß diese Angelegenheit durch unsere gestrige Veröffentlichung eine neue Wendung nehmen wird. Was der Oberbürgermeister von Krefeld getan hat, das haben alle Oberbürgermeister Groß-Berlins und vermutlich ganz Deutschlands, das haben die Leiter aller Großbetriebe, haben hohe Reichs- und Staatsstellen auch getan. Es dürfte sich somit empfehlen, ein Zentralgefängnis für sämtliche Oberbürgermeister, Direktoren, höhere Reichs- und Staatsbeamten usw. zu errichten, denn mit den vorhandenen „Unterfunksträumen“ wird man doch nicht auskommen. Was geschieht aber mit den Schiebern, Bucherern und Strabottiemachern, die den Stadtlern die Kehle zugeschnürt haben? Was geschieht mit den Aufsichtsbehörden, die dieses verbrecherische Treiben konnten und mit Drohungen ihre Enthüllung zu hintertreiben suchten? Entzückend der Einsicht, daß man an einem Oberbürgermeister in einem plötzlichen Anfall von Energie ein Exempel statuieren wollte!

Seit gestern sehen aber die Dinge anders aus!

Möbelbeschaffung durch die Gemeinden.

Die Kölner Stadterordneten bewilligten einen Kredit von 2 Millionen Mark zur Verfertigung weiterer Kröße mit Möbeln durch eine städtische Möbelwerkstätte. Die Begründungsbrede des Stadterordneten Kaufmann Bau war die denkbar schärfste Anklage gegen die wucherischen Treiber des auf diesem Gebiet bisher ganz „freien“ Handels. Für alte Möbel wird nun die Stadt Köln den Friedenspreis bezahlen. Es wird eine Möbelvermittlungstelle eingerichtet, die lediglich das Geschäft zwischen Käufer und Verkäufer von alten Möbeln vermitteln will, um beim Transport zu sparen. Neue Möbel sind heute sehr teuer; so kosten einfache Kücheneinrichtungen 900 M., die früher für 160—180 M. zu haben waren. Die Stadt hat nun über die Lieferung mehrerer tausend Einrichtungen Verträge abgeschlossen. Der Kleinhandel wird gegen einen angemessenen Nutzen zum Verkauf der Möbel herangezogen. Um der Möbelnot nach dem Spiege entgegenzuarbeiten, werden vorläufig 4000 Zimmerausstattungen zurückgestellt. Bei der Uebernahme dieser Möbel sollen vorwiegend Kriegsgetraute berücksichtigt werden.

Was der Soldat nicht lesen darf. Der Gouverneur von Köln veröffentlichte eine Verordnung, wonach auf Grund des § 36 des Gesetzes über den Besatzungsstatus jegliche Werbearbeit von politischen Vereinen bei den Truppen verboten wird. Insbesondere wird die Werbearbeit von Woiwodenvereinen unter Strafe gestellt. — Ferner ist ein Verbot gegen die Verbreitung der städtischen Broschüre „Die Sozialdemokratie und die Feldgrauen“ im Festungsbereich Köln, soweit Soldaten in Frage kommen, ergangen. Soweit sich Exemplare der Schrift bei den Soldaten vorfinden, sollen sie eingezogen und der Presseoffizierung des Garnementens überwiefen werden. — Endlich ist eine Erhebung angeordnet, welche politischen Zeitungen und in welcher ungefähren Auflage in den einzelnen Truppenteilen gehalten werden.

Welchen Zweck hat diese Erhebung?

Reichstagswahlwahl. Bonn, 15. Dezember. Bei der heutigen Reichstagswahlwahl im Wahlkreis Bonn-Meinbach ist nach dem bis jetzt vorliegenden Ergebnisse Reichstagswahl Johann Henry Bonn, Zentrum, als gewählt anzunehmen.

Letzte Nachrichten.

Petersburger Stadterordnetenwahlen.

Petersburg, 15. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Bei den Wahlen zur städtischen Duma erhielten die Bolschewiki von 188 Stimmen 20 (?). Zum Bürgermeister wurde ein Arbeiter namens Kaladin (?) gewählt.

Wir wählen an einen Uebermittlungsföhrer glauben. Nach dem Ergebnis der Wahlen zur konstituierenden Versammlung, bei denen die Bolschewiki eben erst über die Hälfte der Petersburger Stimmen erhielten, scheint das gemeldete Resultat ganz unwahrscheinlich.

Kongreß der sibirischen Sowjets.

Petersburg, 15. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) In Jekatsk fand ein Kongreß der Sowjets und der Arbeiter, Soldaten- und Bauernabgeordneten aus ganz Sibirien statt. 187 Abgeordnete waren anwesend. Der Kongreß sprach sich für die sofortige Uebergabe der Gewalt an die Sowjets aus. Die Linke verließ unter Protest den Saal. Wegen der schwierigen Lage des Ernährungsnotens bitten die sibirischen Sowjets die Regierung, die Hölle auf Erden und Lebensmittel abzuheben und eine Anleihe von 5 Millionen Rubel zu gewähren.

Blünderung der Weinmagazine in Petersburg.

Petersburg, 15. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Seit drei Tagen finden Blünderungen der Weinmagazine Petersburgs statt, die von unbekannter Hand geleitet werden. Das revolutionäre Komitee trifft Maßnahmen, um allen Wein in Petersburg zu vernichten. Patrouillen auf Panzerautomobilen fahren umher. Es sollen sich an 700 Niederlagen von Wein und anderen alkoholischen Getränken in Petersburg befinden, deren Wert auf mehrere Millionen geschätzt wird.

Gewerkschaftsbewegung

Sie heißen Müden und schluden Kamele.

„Der Bund“, das Organ des Kartellverbandes deutscher Werkvereine, beschäftigt sich unter obiger Epithet mit den von uns in der Nummer vom 6. Dezember veröffentlichten Beschwerden aus den Siemenswerken. Weit entfernt davon, die darin zum Ausdruck kommenden Klagen über ungleiche Verteilung der Lebensmittel an die Arbeiter, über ungenießbares und verdorbenes Essen, unreines Schmirgel usw. zu entkräften, glaubt der „Bund“, den Konsumrat und den Arbeiterausschuß des Betriebes durch den bekannten Epithetenwitz deden zu können, indem er meint, daß es ja in dem „roten Konsumbetrieb“ und in den südlichen Lebensmittelstellen nicht besser sei. Daß im vierten Kriegsjahre sich Mangel in der Ernährung einstellen, wird heute kein Mensch bestreiten wollen, aber daß berechnete Klagen über dauernde Mißstände fortgesetzt ignoriert werden können, läßt doch auf einen Zustand schließen, der mit dem vom „Bund“ herangezogenen „Müden heißen“ keinen Vergleich ausstellt. Nicht, weil solche Zustände gerade im Werkvereinslager anzutreffen sind, hat sich der „Vorwärts“ zum Sprachrohr der protestierenden Arbeiterenschaft hergegeben, sondern weil es eine Realität fondergleichen ist, wenn Institutionen bei nachweisbaren Mängeln den Beschwerdeführern gegenüber sich fähig taub stellen. Ein solcher Zustand ist allerdings ein Kobum und anscheinend nur möglich bei den Verteilern der Werkvereinsmitglieder.

Groß-Berlin

Gemüseverteilung.

Bei der jetzt stattfindenden Gemüseverteilung auf Abschnitt 126 der Lebensmittelkarte werden namentlich die Einwohner der im Norden und den Teilen des Westens und Nordostens gelegenen Brotkommisionen zur Anmeldung aufgefordert. Welche Brotkommisionen in Betracht kommen, ergibt die Bekanntmachung des Magistrats an den Anschlagtafeln. Die in jenen Brotkommisionen ansässigen Einwohner, die Gemüse beziehen wollen, haben in einer der Verkaufsstellen, welche für den Bezirk ihrer Brotkommision gebildet sind, heute und morgen die Anmeldung vorzunehmen. Der Verkauf des Gemüses findet an derselben Stelle in der Weise statt, daß die Inhaber der Verteilungen von Nr. 1 bis 400 Freitag, den 21. Dezember, von Nr. 401 bis 800 Sonnabend, den 22. Dezember und von Nr. 801 ab Montag, den 24. Dezember zum Einkauf berechtigt sind.

Wo sind die Fische geblieben?

Man schreibt uns: 43 Proz. des Friedensbestandes sollen nach den Angaben, die der Direktor des Kriegsernährungsamtes, Herr Dr. Alter in Hamburg machte, Fische gefangen worden sein. 43 Proz., das wäre fast die Hälfte der Menge, die in der Friedenszeit von der Bevölkerung konsumiert werden konnte. Aber wo in aller Welt sind diese Fische geblieben. Seit Wochen und Monaten haben wir immer und immer wieder die Zentralmarkthalle besucht und nach Fischen geschaut. Die langen Reihen der Fischhändlerstände waren verwaist bis auf einen einzigen, an dem Tische zu bekanntem „Billigen“ Preise zu haben waren. Waren 43 Proz. der sonstigen Fischmenge auf den Markt gekommen, dann hätte es entweder so ziemlich an der Hälfte der Stände die ganze Woche, oder an allen Ständen an drei Tagen in der Woche Fische geben müssen. Aber niemals war auch nur ein Fischschwanz zu sehen, weder in der Markthalle noch in den sonstigen großen Fischgeschäften. Darum nochmals: wo sind diese großen Massen von Fischen geblieben? Mit bloßen Zahlenangaben kann die Bevölkerung unmöglich — im doppelten Sinne des Wortes — abgeholfen werden. Es scheint mit den Fischen zu gehen wie mit einer Reihe anderer Produkte, die ebenfalls vorhanden und doch völlig vom Markt verdrängten sind. Auch von Seiten der Gemeinde hat Schreiber dieses in Jahr und Tag seinen Fisch zugeworfen erhalten. Also an den Stellen, an denen Fische als menschliche Nahrung hätten zu haben sein müssen, haben wir keine vorgefunden, wohl aber in einer Touragehandlung. Wunderliche große getrocknete Fische als Viehfutter in großen Mengen. Unsere Bevölkerung leidet nach einem Stückchen Fleisch und Berge von Fischen verderben und müssen zu Viehfutter verarbeitet werden. Wie ist das möglich? Was ist das für eine Wirtschaft?

Fettlose Waschmittel.

In letzter Zeit ist die dünne Menge von Präparaten, die dem Publikum als fettlose Waschmittel angeboten werden, von dem Kriegsausdruck für Teile und Teile gestürzt worden. Die Folge davon war, daß ein großer Prozentsatz der unterrichteten Präparate vom Weitervertrieb ausgeschlossen werden mußte. Verbotten wurden alle diejenigen Mittel, die infolge ihrer Zusammenlegung die Weibstoffe mehr als unmerklich angreifen, sowie diejenigen, zu deren Herstellung Sparstoffe, wie Ammoniakalkali, Soda, Leim usw., die zurzeit für wichtigere Zwecke in Anspruch genommen sind, in einem das dringende Erfordernis übersteigenden Maße verwendet sind, und endlich solche Erzeugnisse, die wegen zu geringer Wirkleistung, irreführender Bezeichnung oder Überpreisung und zu hoher Preise nur als Schwindelprodukte bezeichnet werden können.

Der „silberne Sonntag“ hat vor allem den Luxuswarengeschäften erhebliche Einnahmen gebracht. Da zum bevorstehenden Weihnachtsfest nur Waren gekauft werden konnten, die bezugsicher sind, so erstreckte sich die Kaufkraft des Publikums naturgemäß nur auf Gegenstände, die zum freien Verkauf stehen. In Geschäften für Lederwaren und Porzellan, Buchhandlungen, Parfümerien usw. wurde gestern ein sehr erheblicher Umsatz erzielt. Auch die großen Warenhäuser waren während des festigen Sonntags sehr zahlreich besucht. Lebhaft entwickelte sich auch der Verkauf von Weihnachtsbäumen, die trotz der gestiehrten Preise zahlreiche Abnehmer fanden. — Der Verkehr in der Innenstadt gestaltete sich sehr lebhaft.

Ein unaufgeklärter Todesfall. Ein Nordgericht wurde gestern durch einen unaufgeklärten Todesfall herangezogen. Es ist wahrscheinlich unbegründet. Als in der Nacht zum Sonntag der Stadtbahnzug, der um 12 1/2 Uhr von Westend nach Grünau abfährt, der sogenannte „Lumpensammler“, 10 Minuten nach 1 Uhr auf dem Schlesienschen Bahnhof eintraf, fand man im Stützpunkt zweiter Klasse des Wagens 3414 den 39 Jahre alten Bureaudirektor der Bumba Karl Kehler aus der Papestrasse 9 bestunntungslos auf. Der Stationsvorsteher und seine Beamten brachten ihn nach dem Wartesaal, wo er unter den Händen des Bahnarztes Sanitätsrat Tarnowski starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Mann hatte eine schwere Verletzung am Hinterkopf. Man nahm zunächst an, daß er im Zuge überfallen und beraubt worden sei. Der Chef der Kriminalpolizei, Obergewerksrat Hoppe, die Kommissare der Nordkommission Kunze und Dargel und der Gerichtsarzt Medizinrat Dr. Störmer fanden aber bei der Untersuchung des Wagens und der Leiche, die sie gleich in der Nacht vornahmen, keinen Anhalt dafür. Geld und Uhr waren vorhanden. Kehler trug eine Dauerlente dritter Klasse und pflegte nach der Behandlung seiner Frau sonst spätestens um 8 Uhr zu Hause zu sein. Nur selten kam es vor, daß er mit anderen auch Westend besuchte. Vermutlich ist das auch am Sonntagabend geschehen. Kehler konnte nicht viel verdienen, mag wohl etwas zu viel getrunken haben, hingefallen und mit der schweren Verletzung in einem verkehrten Zug und ein solches Ableiden geraten sein. Weil dieser letzte Zug immer hart besetzt ist, so haben die Mitreisenden seinen Zustand zunächst wohl nicht bemerkt, sondern ihn erst gesehen, als das Abteil leerer wurde, und nun auf dem Schlesienschen Bahnhof die Beamten auf den Bestunntungslosen aufmerksam gemacht. Die Kriminalpolizei ist bemüht, zu ermitteln, mit wem Kehler nach 6 Uhr vielleicht noch ausgegangen ist und wo er gewesen ist, wo er die Verletzung erlitten und wo er den Zug bestiegen hat. Für diejenigen, die darüber genauere Angaben machen können, hat sie eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Eine verschwandene Million. Ein Wertpapier von 908 000 R. ist auf dem Wege von Berlin nach Dessau abhanden gekommen. Das Papier, das 43 Proz. Sachanweisungen der 8 Kriegsanleihe mit den Zinsfischen enthält, war von einem hiesigen Bank für eine Lebensversicherung in Dessau bestimmt. Es wurde auf einem hiesigen Postamt ordnungsmäßig aufgegeben und mit der Bahn befördert. In einem Dessau nicht eingetroffen, und wie es abhanden gekommen ist, weiß man noch nicht.

Ein Expresseur wurde von der Kriminalpolizei gefahren festgenommen. Der Anhaber einer hiesigen Großfirma wurde durch einen Brief ohne Unterschrift aufgefordert, in einer Konditorei in der Berkeberger Straße 1000 R. niederzuliegen, denn er eine Anzeige wegen Kriegswuchers mit Lebensmitteln verüben wolle. Er wisse schon, um was es sich handelt. Der Mann hatte nun zwar einige kleine Geschäfte gemacht, aber nichts zu fürchten. Er wollte sich deshalb gleich an die Polizei, und man legte in der Konditorei einen Brief nieder. Diesen sollte jedoch nicht der Expresseur selbst, sondern ein Junge ab, der damit entkam. Ein weiterer Brief machte ihn so dreist, daß er endlich selbst erschien, um das Geld in Empfang

zu nehmen. Jetzt wurde er verhaftet. Es ist ein 25 Jahre alter Kaufmann Bernhard Müller. Dieser hatte einen 19 Jahre alten Soldaten Fritz R. kennen gelernt, der im Lazarett liegt und von dem Geschäftsmann öfter zu Gast geladen war. Der Soldat hatte ihm von diesem Besuch erzählt, dabei die gute Verpflegung gerühmt und erwähnt, daß sein Gastgeber noch einige Vorräte habe. Diese Vorräte wollte Müller betrogen, um Geld herauszuschlagen.

Für 30 000 R. Zigaretten geklaut. Schwere Jungen haben unter Anwendung ganz raffinierter Mittel einen Einbruch in einem Zigarettenladen im Havelvielfeld, 40. verübt. Nachdem es ihnen gelungen war, vom Hofe aus in das Geschäft einzudringen, löschten sie zuerst die vor dem Laden stehende Straßenlaterne aus, indem sie den Glühstrumpf und den Zylinder zertrümmerten. Dann schnitten die Diebe die Holzklappe vor der Ladenöffnung in der Mitte durch, schoben den oberen Teil derselben hoch und schraubten den unteren Teil los. Die somit freigelegte Tür öffneten sie mit Nachschlüssel und stahlen aus dem Laden 14 große Holzkristen im Gewicht von 15 Zentnern, die mit Zigaretten gefüllt waren und einen Wert von 30 000 R. ausmachten. Beim Fortschaffen der Beute mußten sich die Einbrecher unbedingt eines Fuhrwerks bedienen haben.

Gasvergiftung. Im Hause Schenkenborff 2 erlitten in der Nacht zum Sonntag drei Personen durch Gas, das man unvorsichtigerweise ausströmen ließ, schwere Gasvergiftungen. Eine von ihnen, der Arbeiter Hermann Dietrich, ist gestorben.

Wilmerdorf. Lebensmittel. Auf Abschnitt 23 der Lebensmittelkarte für Jugendliche (von über 12 bis 18 Jahren) wird in der Zeit vom 17. bis 22. Dezember je eine Dose kondensierte Magermilch zum Preise von 0,60 R. oder 1/2 Pfund Milchpulver zum Preise von 0,65 R. abgegeben. Hierbei kann eine bestimmte Warenart nicht zugesichert werden. Die Abgabe der Ware erfolgt ohne Voranmeldung in den hierfür zugelassenen Geschäften. Für jede Person im Alter von 70 Jahren und darüber (geboren am 1. Januar 1848 oder früher) wird in Wilmerdorf demnächst auf Grund besonderer Bezugscheine 1/2 Pfund Milchpulver zum Preise von 0,65 R. abgegeben. Die Ausbündigung der Bezugscheine erfolgt durch die zuständigen Brotkommisionen gegen Vorlegung zweien entsprechender Urkunden (nicht polizeiliche Anmeldung) Freitag, den 21., und Sonnabend, den 22. Dezember, von 9 bis 2 Uhr. Die Abgabe der Ware geschieht ohne Voranmeldung von Freitag, den 21., bis einschließlich Montag, den 24. Dezember.

Reinickendorf. Lebensmittel. Vom Mittwoch, den 19. d. M., ab werden in den amtlichen Verkaufsstellen gegen Abkempfung der Ausweisarte auf der Vorderseite für jeden Haushalt 100 Gramm Soufflékonfekt abgegeben. Die Körner dienen zur Herstellung von Bräde, die im Geschmack von echter Fleischbräde nicht zu unterscheiden ist. Der Preis für 100 Gramm beträgt 1,30 R.

Aus aller Welt.

Eine Butterfleischhandelskompanie wurde in dem Oberellener Emil Curtz, der Händlerin Wilhelmine Hohenbach, dem Wirt Friedrich Wahnuth und dessen Ehefrau aus Bochum, und dem Wirt Hermann Platte von Gelsenkirchen von der Strafammer unbeschädigt gerichtet. Die Angeklagten Curtz, Platte und Wahnuth hatten den Butterfleischhandel im großen betrieben. Selbst aus Offen, Dortmund und anderen Städten kamen die Käufer zu der Bochumer Butterauße. In Großmengen wurde die Butter besonders an Birte und Weichsel abgegeben. Der billigste Preis betrug 1050 R. für den Feimer. Dem Wirt Platte wurden sechs Ritten mit Butter beschlagnahmt, als er sie gerade bei Curtz untergestellt hatte. Ebenso 50 Pfund aus seinem Keller. Curtz weigerte sich, die Namen der kleineren Empfänger zu nennen; da er sonst die ganze Stadt anklagen müßte. Das Urteil lautete gegen Curtz auf 3000, gegen Wahnuth auf 4000, gegen Frau Wahnuth auf 600, gegen Platte auf 750 R. und gegen Frau Hohenbach auf 75 R. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte insgesamt 34 200 R. Geldstrafe beantragt. Zur Vorsicht hatten die Fleischhändler die Butterbehälter mit Sackleinen umgeben.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Dienstag mittag. Teilweise auffärend, jedoch überwiegend bewölkt, mit meist geringen, nur im Südwesten stärkeren Schneefällen; weitere Abkühlung.

Seitens des Reichs für Politik: Erik Ruttner, Berlin; für den letzten Teil des Reichs: Alfred Engel, Krefeld; für den letzten Teil des Reichs: Eduard Engel, Krefeld; für den letzten Teil des Reichs: Eduard Engel, Krefeld; für den letzten Teil des Reichs: Eduard Engel, Krefeld.

Zentralverband d. Schuhmacher Deutschlands
Zahlstelle Berlin
Als Leiter des Weltkrieges haben:
Fritz Gärtner, Fuher
Max Schwalbe, Zuschneider
Gust. Heldner, Zwider
Max Schiedt, Zwider
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung des Kollegen Schiedt findet am Mittwoch, den 19. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Garnisonfriedhof, Tempelhofer Feld, statt.
Die Ortsverwaltung.

Deutsche Papier-Fabrik
Fahrradbereifung
Vollwertiger Ersatz für Gummi. Hält allen Witterungs- und Straßenverhältnissen Stand. Bei großen Betrieben bereits eingeführt.
Preis für eine Fahrrad-Garnitur komplett inkl. Einziehen M. 30.— ab Fabrik netto Kasse gegen Nachnahme oder vorherige Zahlung.
Probieren zur Besichtigung am Lager.
Vertreter überall gesucht. 12711*
Räder erbitten lose, ohne Rahmen.
DEUTSCHE PAPIER-RADBEREIFUNGS-FABRIK
Generalvertrieb: LUXELLY, Chemische Produkte
Berlin-Schöneberg I, Grunewald-Straße 30 ptr.

Krauringe
Dukafengold 900
14 Kar. Gold 585 gestemp.
Nur solange Vorrat reicht
8 Kar. Gold von M. 9.— an
J. Weinstock
Alexander-Strasse 17

Spezial-Arzt I. Geschlechtskrankheiten, Harn-, Kuren, Blut- und Harn-Untersuchungen. Institut:
Potsdamer Str. 117
während d. Sommers 1/2 6-1/2, 10 U. abends, Sonntags 1/2 11-1 Uhr.
48 S. starke Broschüre 50 Pf., nach außerhalb 1 M. in verschl. Kuvert.
Aufklärende
Dr. med. Karl Reinhardt.

Neu erschienen: **Leonhardt Bulmans**
Praktische Lauten- u. Gitarre-Schule
(100 Seiten) mit Anhang, ausgewählte Lieder M. 3.—
für Gesang mit Laute (60 S.), enthaltend 66 ausgewählte Lieder M. 2.—
Zu beziehen durch alle Musikalien-Handl. u. vom
Triumph-Verlag G. m. b. H.
Berlin SW 61, Waterloo-Ufer 19. — Moritserpl. 11 418.

Politischer Redakteur gesucht.
Für 1. Januar 1918 oder doch möglichst bald suchen wir einen politischen Redakteur (erste Kraft). Bewerbungen unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche erbeten an den
296/13*
Verlag des „Sächsischen Volksblatts“, Zwickau S.

Hochelegante Goldplaque-Remontur-Uhr
vortrefflich gebaut — genau reguliert, in Substrat gefüllter Ausführung poliert od. gemustert — dasselbe ist von einer echt gold. Uhr kaum zu unterscheiden, besitzt ein prima Schweizer Uhrmacherwerk und ist auf Genauigkeit u. guten Gang geprüft.
Preis 75 M.
Dasselbe mit Springlocket 25 M.
— Gratis —
1 K. vergold. Karabinerbräute.
E. Möbis,
Spezialgeschäft f. Uhren
14 Beuthstraße 14
Nachts leuchtende Militär-uhren, silberne Uhren, Armbänder, Damenuhren etc. in größt. Ausw.

Zähne echt Kautschuk 3,50 M. * 5 Jahre Garantie. Zahngießm. in Betrieb. bei Bestellung u. Gebissen gratis. Goldtrögen o. 20 R. an. Spez.: Zähne ohne Zahnpraxis Halvani, Danziger Straße 1 Gauenpl.

Dauerwäsche!
Mit DUALIN, Dauerwäsche-Präparat, D. R. Pa., ges. gesch., macht jeder seine Kragen, Stulpen, Oberhemden
abwaschbar!!!
Packung, ausreichend für zirka 20 Kragen oder entsprechende Anzahl Wäschestücke Mk. 2.50.
Generalvertrieb: LUXELLY, Chemische Produkte, Berlin-Schöneberg I, Grunewaldstraße 30, part. 12711*
Vertreter überall gesucht.

Uhren - Goldwaren Piltz & Co., Lindenstr. 109.

Admirals-Palast.
Ballett auf dem Eis
7 1/2 Uhr
AbraKadabra.
Vorzügliche Küche.

Automaten-Einrichter
auf Heeresarbeit stellen ein
Spezialkonstruktionen,
Berlin-Steglitz,
Birchbichstraße 37/39.

Schlosser
auf Kriegsarbeit und einige, die auch inwochen können, sucht
Otto Lubitz
Neue Admistrasse 72/73.

Seher
für Hausbesitzer sucht zum sofortigen Eintritt J. D. Riebel
H.-G., Berlin-Brig.

Lombard-Haus
H. Graf, Leipzigerstr. 75 II
Vollständige Belebung
Diskretion, Reliabilität, Gelegentlichkeit, Uhren, Brillanten, Schmucksachen
10-50%, unt. Ladenpr.

Gegen unreines Blut
zum Auswischen aller Schürfen aus den Seiten gibt es nichts Besseres als Hypodermis-Lautens-Remediations-Pillen
aus bei, bei Ausschlagen, Gesichtsrötchen, roter Haut, juckender Hautdrüsen und Berstung
Dose M. 4.50 nur von Apoll
Lauenburgs Verlag, Spremberg L. 44.

Reuters Werte
3 Bände 6 M. Buchhandlung Bornhörs

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungssitz Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Träger
Karl Hadik
Königsberg, Albrechtstr. 17, am 12. d. M. gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 17. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Garnisonfriedhofes in Marzahn aus statt.
Rege Beteiligung erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Spezialarzt
Dr. med. Laabs
Beh. schnell, gründl., mögl. Schmerzlos u. ohne Berufshinderung.
Geschlechtskrankheit, gesh. Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche, Erprobte Methoden Ehrlich-Hata-Kuren, Harn- u. Blutuntersuchung.
Königsstr. 34/36, Gehlhof, Alexanderpl. Epr. 10-11, 5-8, Sonnt. 10-11

Spezial-Arzt
Dr. med. Hasché,
Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahn.
Behandl. von Syphilis, Haut-, Harn-, Frauenleiden, (pez. chron. Fälle, Ehrlich-Hata-Kuren, Jodmergole, kürzeste Behandlung ohne Berufshinderung, Blutuntersuchung, Röntg. Befreiung, Teilzahlung. Sprechstunden 10 bis 1 und 5-8, Sonnt. 11-1.

Weihnachtsbäume
20 Bäume an
Martin-Luther-Straße 88.

Spezialarzt
Dr. med. Wockentau.
Friedrichstr. 125 (Oranienb. T.), für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 10 T.), Blutuntersuchung, Schnell-, sichere, schmerzlos. Heilung ohne Berufshinderung. Teilzahlung. 252/12*
Sprechstunden: 11-1 u. 6-8.